

urbancrowd/ By the power of Käthe Kollwitz

Eine interdisziplinäre
Performance von Bettina Klinger



bunker
k101

Künstlerin: **Bettina Klinger**

Kurator: Roland Neuburg

Sa. **30. September 2017**, 19:30 Uhr

Fr. **6. Oktober**, 19:30 Uhr

Sa. **7. Oktober**, 17:00 Uhr und 19:30 Uhr

Adresse: Hochbunker Körnerstraße 101, 50823 Köln
KVB - Stadtbahn: 3 und 4 Körnerstraße; 5 Liebigstraße

Verantw.: Förderkreis Hochbunker Körnerstraße 101 e.V., www.bunker101.de



Gefördert durch:



Die Oberbürgermeisterin
Kulturamt

crowdfunding by startnext



 okapidesign

PSS WERBEPRODUKTION
DISPLAYS DIGITALDRUCK www.pss-werbung.de

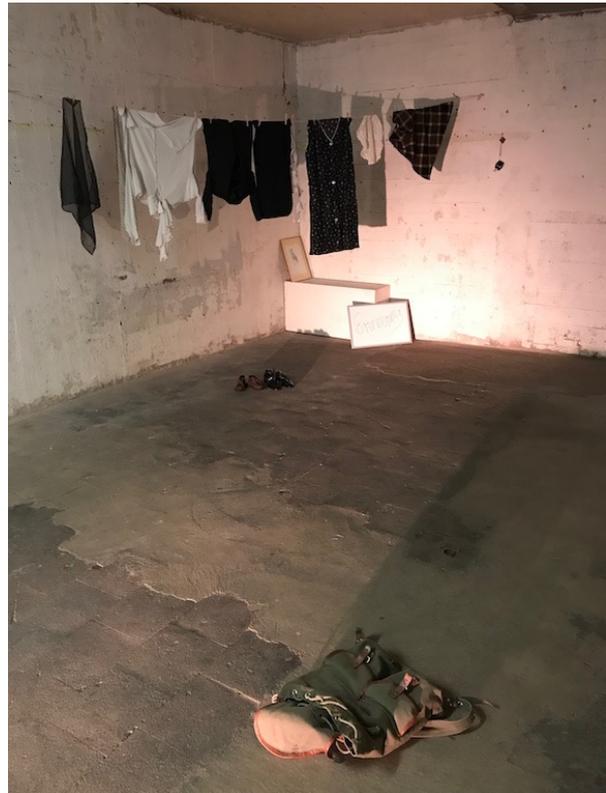
Räume:

Bunker k101:

Erste Begehung der Räumlichkeiten. Der Raum ist in drei Räume unterteilbar, die bespielt werden können. Der Aufenthalt im Bunker nimmt mir die Luft. Es riecht extrem stark nach einem Chemischen Stoff, den ich als Benzin definiere. Die Freunde des Bunkers sagen mir, dass sie nicht genau wissen was es ist. Die Wände dünsten diesen Geruch aus. Ich teile mir den Bunker mit der Bildenden Künstlerin Gaby Kutz. Wir begegnen uns mit Respekt und berücksichtigen die Bedürfnisse und Wünsche des anderen Künstlers. So gelingt eine sehr angenehme und befruchtende Zusammenarbeit. Schnell habe ich mich an die Luft und die Eigenheit des Ortes gewöhnt. Er beginnt mir seine Geschichte zu erzählen und ich höre ihm zu.

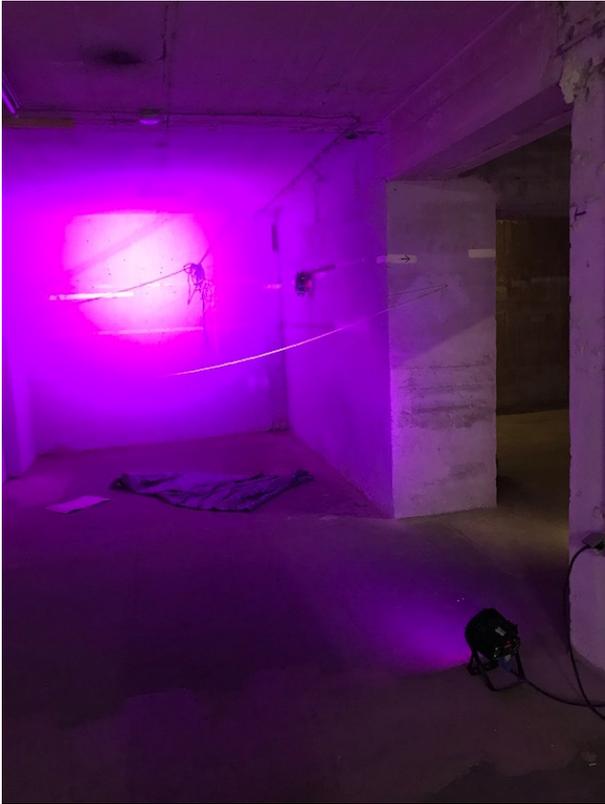


Der erste Raum, ist der Raum in dem die Performance beginnt. Er ist offen und für das Publikum im mittleren Gang einsehbar.



Der zweite Raum ist durch Durchgänge, die durch Türöffnungen gebildet werden, abgeteilt. Man kann in den Raum eintreten oder durch eine der Lücken die Aktionen, Projektionen und Toninstallationen verfolgen.





Der dritte Raum ist der Hauptraum, der in einer Nische endet. Hier befindet sich auch die dritte Bühne. Das Publikum steht hauptsächlich in diesem Raum entlang der Wände, auf die gerade keine Projektion gerichtet ist. Zu Beginn der Performance kann ich ins Publikum eintauchen, mich in die anderen Räume entfernen und wieder zurückkehren.

By the power of Käthe Kollwitz

Ablauf der Performance

Einrichten vor Beginn der Performance

Der Beamer und das Laptop mit dem Film auf Quick Time Player wird gestartet und auf Pause gestellt. Der Film ist auf die Festplatte kopiert. Die Aktivierung des Bildschirmschoners wird deaktiviert.

Die 6 Soundwürfel befinden sich in der roten Handtasche. Sie sind der Reihenfolge nach angeordnet. Hinten befindet sich Würfel 6, davor Würfel 5, davor Würfel 4, davor Würfel 3, in der die Reihe darüber wird zuerst hinten Würfel 2 und davor Würfel 1 gelegt. Die Tasche wird geschlossen.

Beginn Performance Szene 1 / Auftritt

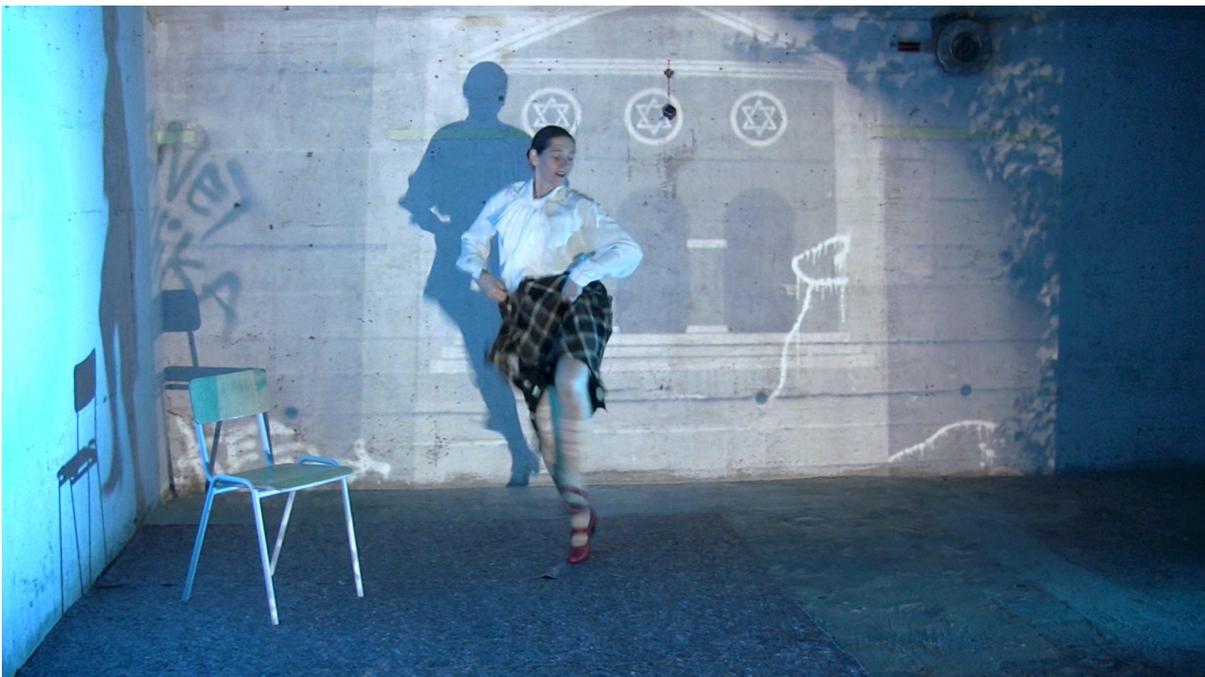
Das Publikum befindet sich schon im Performance - Raum. Ich beginne im zweiten Raum davor hörbare Schritte zu machen. Ich komme in den Raum wie ein Besucher, ich sehe mich um und stelle mich zwischen das Publikum. Alle stehen im Raum und betrachten sich gegenseitig. Ich gehe an den Tisch und stelle die ersten zwei Würfel auf. Die Szene gestaltet sich immer verschieden. Mal steht Publikum um den Tisch, mal nicht. Ich gehe weiter durch den Raum, halte



inne und spüre ihn nur, schau durch die verschiedenen Türrahmen. Ich gehe zurück an den Tisch und stelle die restlichen Würfel auf.

Nun kommt der fragile Teil der Performance. Die sechs Würfel mit den USB Sticks werden der Reihe nach gestartet. Ich höre den ersten Schlag des ersten Würfels und muss nun in einem eingeübten Rhythmus die Schalter der folgenden Würfel nach rechts schieben. Ich gehe in einem festgelegten Rhythmus zum Laptop und starte den Film.

Ich beginne die einzelnen Würfel in den Räumen zu verteilen und hänge sie an die vorgesehenen Haken. Währenddessen zeigt die Videoinstallation zuerst den Titel der Performance, dann die Häuser aus der Pfeilstrasse. Alle Filmsequenzen sind schwarz-weiß. Mein akustisches Zeichen für die nächste Szene ist der Beginn der Musik für die Tanzsequenz. Ich laufe aus dem zweiten Raum zu dem ersten Raum. Die Videoinstallation zeigt das Bild der Synagoge auf der Betonmauer des Bunkers. Zur Musik tanze ich ein Medley aus verschiedenen jüdischen Tänzen.



Das Portrait

Die Szene wechselt in dem Moment, indem die drei Stimmen aus den Würfeln ein Gespräch beginnen. Ich setze mich auf den Stuhl und folge gedanklich den Stimmen, die mich beschreiben. Sie lösen Impulse bei mir aus, auf die ich angeleitet improvisiere. Ich ende immer wieder auf dem Stuhl sitzend oder stehend in der Pose, in der ich mich zeichne. Wird über Mitläufer gesprochen, stoppe ich an einer festgelegten Stelle und stehe mit angelegten Armen und fast geschlossenen

Beinen wie zu einem Appell. Die Improvisation schließt den Boden mit ein. Dank des Teppichs auf dem Bunkerboden ist dies möglich. Der Boden selbst wäre für so eine Aktion zu staubig und



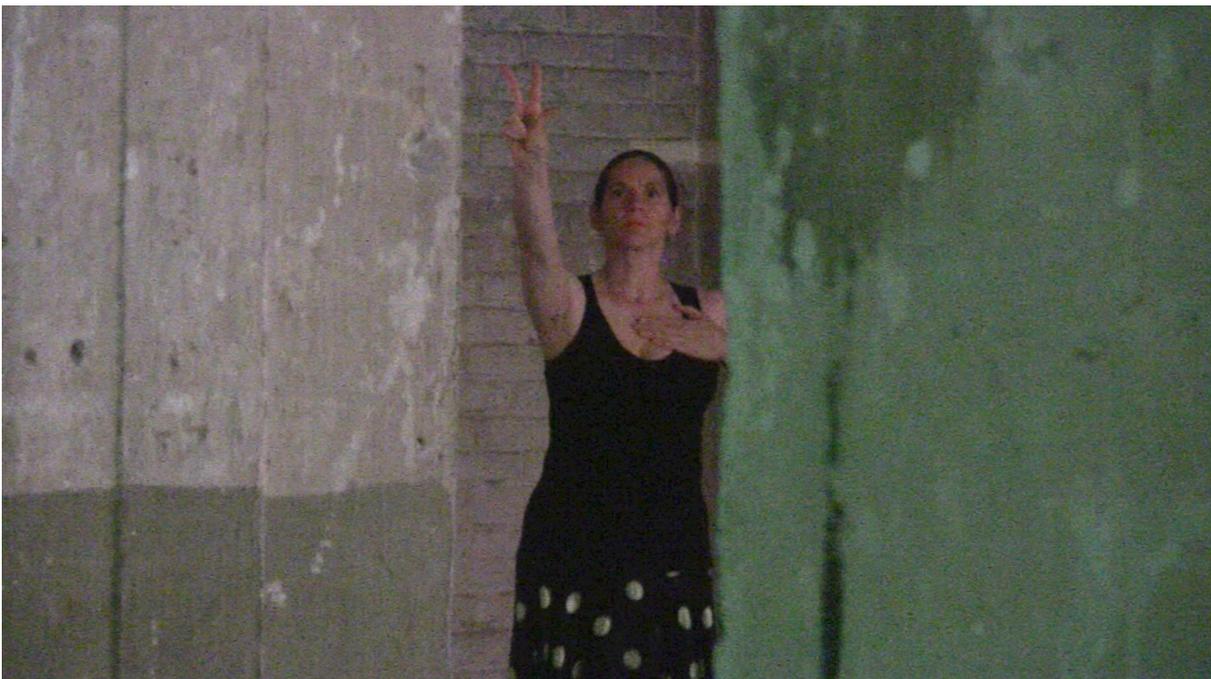
daher gesundheitsgefährdend gewesen. Die Szene endet mit Marschschlägen. Ich gehe zur Nische des ersten Raums und hole die kleine Tafel und einen Stift. Immer wenn ich bei der Performance aus dieser Nische komme, halte ich kurz inne, bevor ich weiter gehe. Ich kehre im Marsch zurück zu Raum 1 und schreibe auf die Tafel das Wort „Erinnerung“. Ich gehe wieder in die Nische und hole mein Porträt im Rahmen und stelle es auf den Stuhl über die Erinnerungstafel. Ich gehe zum Beamer und während der Flieger in die Sonne fliegt und man das Fluggeräusch des Fliegers aus dem Zweiten Weltkrieg hört, drehe ich den Beamer, der auf einem Hund steht in den zweiten Raum. Die nächste Szene beginnt.

Die Reise in den Tod

Erneut gehe ich in die Nische und hole den grünen Rucksack. Ich nehme ihn auf und gehe in den zweiten Raum. Ich hole eine Wäscheleine aus dem Rucksack und spanne sie zwischen zwei Nägel. Während dieser Aktion läuft das Video mit den Bildern des NS- Dokumentationszentrums. Ich beginne die Wäsche aus dem Rucksack aufzuhängen, mein Rock, meine Bluse und mein Hemd hänge ich dann auch dazu. Zum Schluss hänge ich die Jacke eines kleinen Jungs auf die Leine und stelle seine Schuhe darunter. Ich gehe erneut in die Nische und hole den Stoffbären und lehne ihn an die Schuhe. Während dieser Aktionen läuft der Film von den



Fenstern des NS- Dokumentationszentrums, die Zugfahrt vor- und rückwärts. Die abgebrochene Säge auf dem Baumstumpf mit den Habichtschreien wechselt mit den Füßen, die um die Stolpersteine herumgehen. Die Geschwindigkeit steigert sich zum Schluss der Stolpersteinszene und ein kleiner Junge kommt mit seinem Roller. Während diesen Filmsequenzen gehe ich auf den Teppich auf der gegenüberliegenden Seite und nehme Posen von Käthe Kolwitz Bildern und Statuen ein. Darunter befinden sich ihre Trauergeste am Grab ihre Sohnes, ihr Selbstbildnis, Mütter, die versuchen ihre Kinder zu schützen, Kinder die nach Nahrung rufen und geschützt



werden. Ich verharre in der Geste „Nie wieder Krieg“.

Die Natur als Neuanfang

Die Filmszenerie wechselt. Es ist das Kehren eines Besens zu hören, das man als das schwere Atmen eines Menschen interpretieren kann. Grüne Natur und der Erinnerungsstein von Fort V wechseln sich ab. Ich gehe zum Beamer und drehe langsam den Hund zurück Richtung Raum 1, weiter auf seine linke Wand.

Wasser, Natur und Gedenken

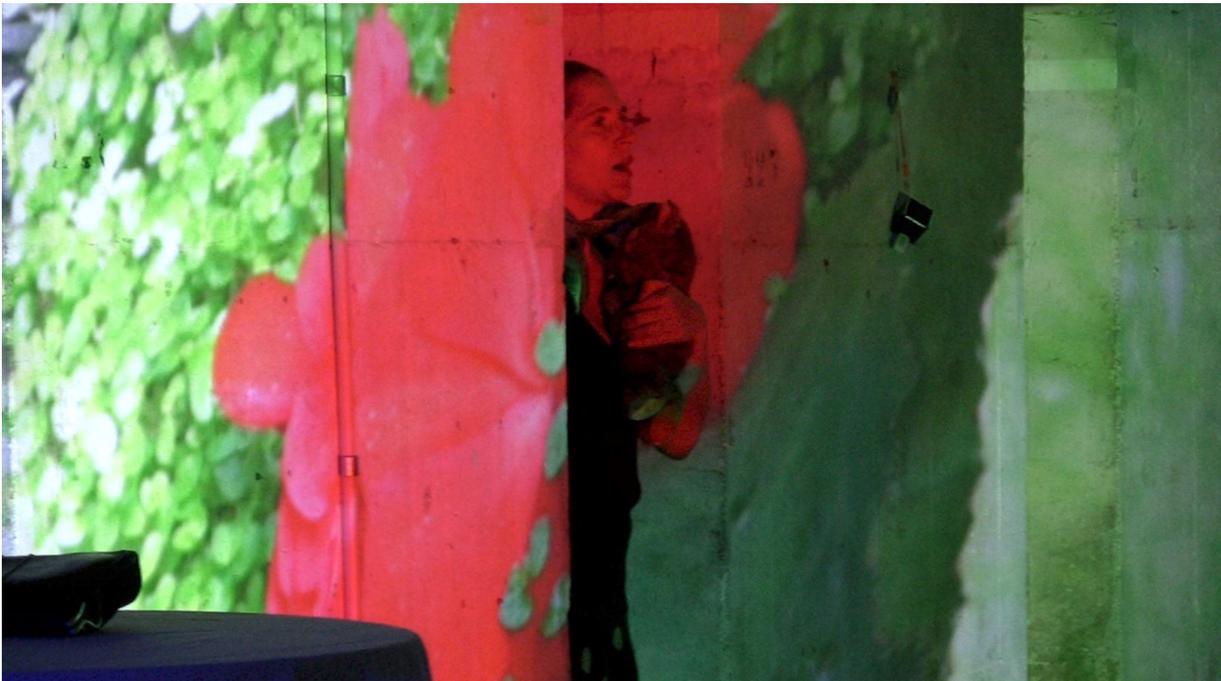
Die nächste Szene beginnt. Das Video zieht sich nun in einer Diagonalen über die ganze Seite und umfasst zwei Türrahmen. Die Natur ist alleine. Wassersequenzen wechseln sich mit



Natursequenzen ab. Die Filmszenen werden zu einem sich drehenden Würfel. Ich gehe von Raum 2 in die Nische von Raum 1 und hole dort einen Jutebeutel und gehe in den ersten Türrahmen und integriere mich in die Natur.

Zukunft, Miteinander, Füreinander

Ich nehme den Beutel und gehe in Raum eins. Ich nehme das Bild und die Erinnerungstafel und bringe beides in Raum zwei. Ich gehe zurück und hole eine Wäscheleine aus dem Beutel und spanne sie zwischen zwei Haken. Ich hänge ein buntes Männersakko, einen Damenrock, ein Kinderstrickjäckchen und stelle rote Schuhe auf. Ich gehe wieder in Raum 2 und hole den Stoffteddy. Ich gehe mit ihm zur Nische von Raum 1 und hole eine große Tafel. Ich stelle mich in den zweiten Türrahmen und stelle die Tafel ab, der Teddy bleibt in meinem Arm. Ich stehe im roten Licht der Blumen der Videoinstallation.

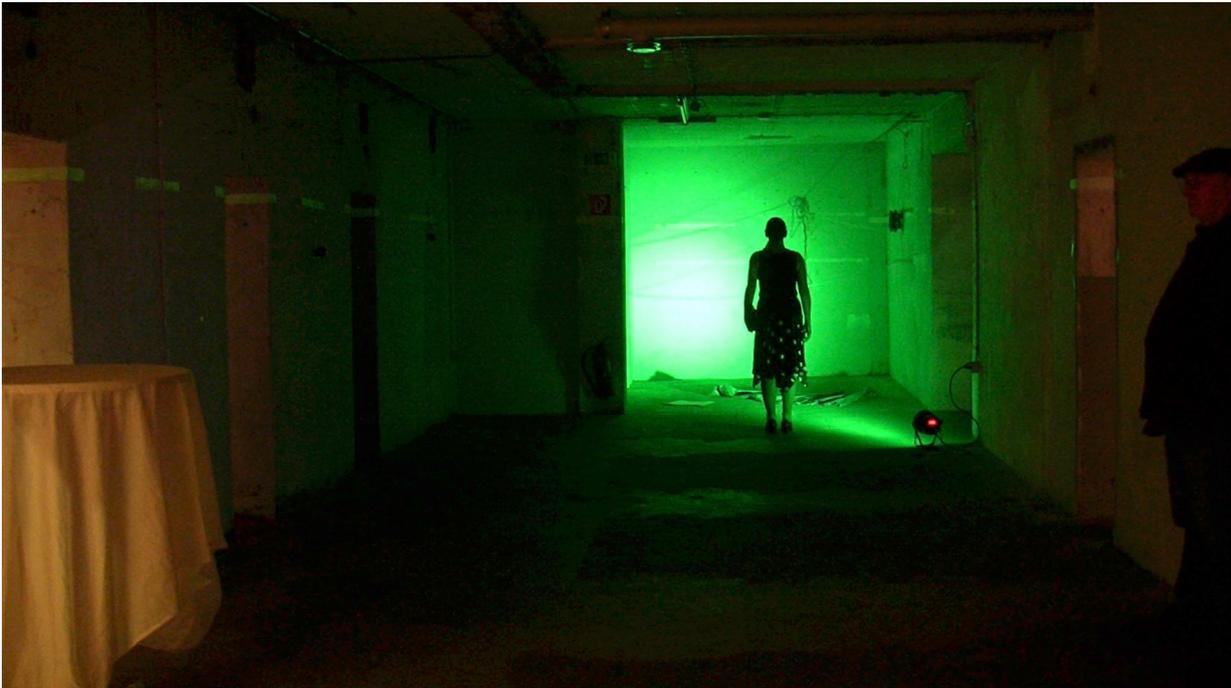


Ich rezitiere folgenden Text von mir:

„Ich träume von einem besseren Leben. Dieser Traum hat mir immer Kraft gegeben. Ich trage das Los immer bei mir. Ich ruhe in mir und verbinde mich so mit der Natur und den Menschen. Hass ist keine Lösung. Die Natur ist grausam. Sie lässt Vergangenes vergessen, aber sie gibt uns auch Hoffnung für die Zukunft.“

Ich verlasse den Türrahmen und gehe in den ersten Raum. Ich stelle die Tafel auf und schreibe Zukunft, Miteinander, Füreinander mit bunten Stiften auf. Die Stifte waren im Beutel. Ich nehme den Teddy und lehne ihn an die Tafel. Ich stehe auf, hole die Handtasche vom Tisch und gehe in den Raum mit der Nische. Ich mache mir die Räume, die ich bespielt habe, bewusst.

Alle Räume sind zu Vergangenheit geworden. Ich bleibe vor der Nische stehen, man sieht nur noch meine Silhouette als Schatten. Ich gehe ab. Die Performance ist beendet, die Würfel sind



stumm, der Film ist beendet.

Nach der Performance

Ich stoppe die Würfel nicht, denn nach ca.10 Minuten fangen sie wieder an zu spielen. Der Raum wird wieder belebt. Erst dann nehme ich die Würfel offen ab.

Toninstallation:



1. In der ersten Phase gehe ich in den Bunker und lasse den Raum auf mich wirken. Wie bereits bei vorhergehenden Projekten steht der urbane Raum im Zentrum. Ich nehme einzelne Geräusche auf, die sich im Bunker finden lassen. Dazu gehören sowohl Geräusche, die später als Rhythmus zusammengesetzt werden, als auch Geräusche mit Tonhöhen, die ich dann mit Maschine Jam händisch als Melodie wieder einspiele. Es fand zu der Zeit, als ich die Geräusche sammelte eine Ausstellung statt. An einem Schrank war ein Strick befestigt, der mit einem Bogen gespielt werden konnte. Auch dieser Klang findet in der Toninstallation seinen Platz. Die Geräusche nehme ich mit einem Recording Programm eines I-Phones auf und überspiele sie auf meinen Computer. Ich schneide das Material in Audacity in kleine Samples, die ich im gleichen Programm zusammensetze, oder in Maschine Jam einarbeite und manuell einspiele.
2. Nachdem ich das Audio in I - Movie von der Filmspur trenne, exzerpiere ich auch hier Samples in Audacity.
3. Die resultierenden Samples werden mit den Programmen Maschine Jam und Garage Band zu Toninstallationen komponiert.

4. Das Gespräch zu Beginn der Performance habe ich aufgenommen und digital verfremdet. Zu Grunde lag der Selbsttest aus der Zeitung, nach dem ich dann den Text entwickelt habe. Auch dieses Tonmaterial wird von mir in Samples zerschnitten und neu wieder zusammengesetzt.
5. In Audacity werden dann die einzelnen Samples auf 6 Spuren verteilt (entspricht der Anzahl der Würfel).
6. Das Zusammenspiel der Würfel ist die größte Herausforderung der Toninstallation. Die Würfel sind autark. Jeder besitzt einen USB Stick von dem die Toninstallation händisch gestartet werden muss. Ich muss ein Rhythmuszeichen finden, dass es ermöglicht die sechs Würfel hintereinander zu starten und dann in einen analogen Einklang zu bringen. Ich entscheide mich einen Marschschlag zu nehmen. Folgender Rhythmus ist der Startrhythmus:



Würfel 1 an, warten auf **ersten Schlag**, ..auf **1 und** wird der nächste **Würfel gestartet**. Dann mit dem **Fuß die 2** geschlagen, auf **2 und** wird der **Würfel 3 gestartet**, mit dem **Fuß die 3** geschlagen, auf **2 und** wird der **Würfel 3 gestartet**. Das ganze wird wiederholt, bis auch Würfel 6 gestartet ist. Dann wird von 1-5 im gleichen Rhythmus gezählt.

Während dieser Zeit findet der Gang zum Laptop und zum Beamer statt. Der Film wird auf 5 mit der Leertaste gestartet. Danach wird die Lautstärke am ersten Würfel 6 Mal gedrückt.

Wichtig ist, dass nur der äußere Rand gedrückt wird, da der Würfel ansonsten die Audiodatei wieder von Anfang an startet. Der erste Würfel wird an einen Nagel gehängt und eine

Toninstallation beginnt. Das selbe geschieht mit Würfel 2 bis 6. Die Würfel 2,4 und 6 (orange, grün und blau) müssen so gehängt werden, dass sich aus den drei Stimmen, die sich jeweils auf einem Würfel befinden, ein Gespräch aus verschiedenen Winkeln bzw. Räumen entspinnen kann. Die Würfel haben zu verschiedenen Zeiten ihre Schwerpunkte und unterstreichen die Performances in den verschiedenen Räumen.

Die bei der Performance eingesetzten Medien bestehen ausschließlich aus den Sounds des Bunkers, den Filmaufnahmen, den selbstgedrehten Filmsequenzen und den Audioaufnahmen des Gesprächs.

Die Videoinstallation:



Als Grundlage für die Videoinstallation recherchiere ich die Geschichte des Bunkers und seiner Umgebung. Die Geschichte des zweiten Weltkriegs hat die Räume des Bunkers stark geprägt. Anfangs frage ich mich, wie man es längere Zeit in so einem Bunker aushalten kann. Nach zwei Wochen hat der Raum seinen Schrecken verloren. Bevor der Bunker gebaut wurde, befand sich auf seinem Gelände eine Rahmenfabrik, die ich in Form eines Bilderrahmens meiner Zeichnung erscheinen lasse.

1. Filmen der bepflanzten Fassade des Bunkers und der Zeichnung der Synagoge, die später eine ganze Szene der Performance begleitet.
2. Sehr nah an meiner Wohnung befindet sich das NS- Dokumentationszentrum. Ich stelle ein Stativ auf und filme die Fassade. Dann filme ich die Kellerfenster auf der Seite des Gebäudes aus der Hand. Während des Filmes fliegt ein Flieger über das Gebäude.
3. Ich filme die alten Häuser in der Pfeiltrasse, mit denen ich die Performance später eröffne.
4. Filmen der Stolpersteine. Ich stelle mich mit der Kamera an Laternen, um mich abzustützen, filme aber wie zuvor auch aus der Hand. Es ist erstaunlich, dass die meisten Passanten die

Stolpersteine wahrnehmen und nicht auf sie treten. Es kommt ein kleiner Junge auf dem Roller und erzählt seine eigene Geschichte auf russisch und spricht am Ende von der Mutter. Hier erzählt sich mir die Geschichte des Bildes von Käthe Kolwitz.



5. Durch die Synagoge inspiriert recherchiere ich nach dem Verbleib der Jüdischen Kölner Bürger. Ich fahre nach Junkersdorf und suche nach dem Fort V. Es ist der Ort, an den die Jüdischen Bürger vor ihrer Deportation gebracht wurden. Ich hatte auf Google Maps den Ort recherchiert. In der Realität ist er sehr schwer auszumachen. Ich frage Spaziergänger, die noch nie davon gehört hatten. Dann sehe ich einen großen Stein mit einer Gedenktafel, die nicht mehr lesbar ist. Das ist alles was von diesem grausamen Ort übrig geblieben ist. Ich ziehe weiter durch den Wald und versuche mir vorzustellen, was es wohl für ein Gefühl gewesen sein muss, hier gefangen zu sein. Ich biege rechts ab und fahre an einem Schrebergarten vorbei. Der Weg endet, denn er wird durch eine Zugtrasse begrenzt. Ich stehe hier und plötzlich nähert sich ein Zug. Er wird immer lauter und verschwindet dann wieder in der Ferne.

Vor mir sehe ich ein rostiges, gelb angemaltes Fuß hohes Geländer und ich stelle hier meine Kamera auf und warte bis wieder Züge vorbei kommen. Ich filme diese Situation. Dann fahre ich zurück und entdecke an der Strecke einen Baumstamm, auf dem ein gebrochenes

Sägeblatt liegt. Ich beginne zu filmen. Plötzlich höre ich Schreie von Habichten und eine Frau, die zu ihrem Hund „Pfui, Pfui“ ruft. Die Geschichte erzählt sich von selbst. Es ist richtig unheimlich. Ich fahre noch ein Stück weiter und stoße auf einen Stab, der im Waldboden steckt und auf dem ein Handtuch hängt. Auch dieser Fund wird gefilmt und erzählt seine eigene Geschichte. Zuletzt filme ich den Gedenkstein, verweile auf ihm und versuche durch das längere Filmen dem Zuschauer die Möglichkeit zu geben, Schriftfetzen während der Performance zu entziffern.

6. Im Botanischen Garten filme ich die Pflanzen, den Springbrunnen, den grünen Gang. Zufällig kann ich noch einen vorbeifliegenden Flieger aus dem zweiten Weltkrieg einfangen, der jeden Sonntag als Attraktion über Köln fliegt.



7. Während ich ein Selbstbildnis mit Kohle zeichne, filme ich mich. Die Kamera steht auf einem Stativ. In der zweiten Sequenz, ist der Rücken der Person scharf, nicht die Zeichnung.

Beim Schnitt des Materials werden die einzelnen Sequenzen ausgewählt und verbunden. Es werden Überblendungen, Farbwahl und Zeitraffer dramaturgisch eingesetzt. Die Tonspur wird vom Film getrennt.